

Manuel Borutta, Nina Verheyen (Hg.)
Die Präsenz der Gefühle

Editorial

Die Reihe **1800 | 2000. Kulturgeschichten der Moderne** reflektiert die Kulturgeschichte in ihrer gesamten Komplexität und Vielfalt. Sie versammelt innovative Studien, die mit kulturwissenschaftlichem Instrumentarium neue Perspektiven auf die Welt des 19. und 20. Jahrhunderts erschließen: die vertrauten und fremden Seiten der Vergangenheit, die Genese der Moderne in ihrer Ambivalenz und Kontingenz. Dazu zählen Lebenswelten und Praxisformen in Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft ebenso wie Fragen kultur- und sozialwissenschaftlicher Theoriebildung. Die Reihe weiß sich dabei einer Verbindung von strukturalistischen und subjektbezogenen Ansätzen ebenso verpflichtet wie transnationalen und transdisziplinären Perspektiven.

Der Bandbreite an Themen entspricht die Vielfalt der Formate. Monographien, Anthologien und Übersetzungen herausragender fremdsprachiger Arbeiten umfassen das gesamte Spektrum kulturhistorischen Schaffens.

Die Reihe wird herausgegeben von Peter Becker, Jane Caplan, Alexander C.T. Geppert, Martin H. Geyer und Jakob Tanner.

MANUEL BORUTTA, NINA VERHEYEN (Hg.)
Die Präsenz der Gefühle.
Männlichkeit und Emotion in der Moderne

[transcript]

Diese Publikation wurde durch die Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des
Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für
die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Kordula Röckenhaus, Bielefeld

Lektorat & Satz: Renate Hoffmann

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

ISBN 978-3-89942-972-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei
gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis
und andere Broschüren an unter:

info@transcript-verlag.de

Inhalt

Vorwort 7

Disziplinäre Perspektiven

Vulkanier und Choleriker?
Männlichkeit und Emotion in der deutschen Geschichte 1800–2000 11
MANUEL BORUTTA UND NINA VERHEYEN

Vernünftige Gefühle?
Männliche Rationalität und Emotionalität von der frühneuzeitlichen
Moralphilosophie bis zum bürgerlichen Zeitalter 41
CATHERINE NEWMARK

Umkämpfte Maskulinität.
Zur Historischen Kultursoziologie männlicher Subjektformen und ihrer
Affektivitäten vom Zeitalter der Empfindsamkeit bis zur Postmoderne 57
ANDREAS RECKWITZ

Historische Analysen

Freundschaft als Passion.
Bürgerliche Gefühlspraktiken im 19. Jahrhundert 81
STEFAN-LUDWIG HOFFMANN

Legitime Wut.
Zum Ausdruck männlicher Gefühle in Ehescheidungsprozessen
des ländlichen Tirol und Vorarlberg im 19. Jahrhundert 105
ELLINOR FORSTER

Treue und Verrat. Zur Semantik politischer Loyalität in Deutschland von den Befreiungskriegen bis zur Weimarer Republik	129
NIKOLAUS BUSCHMANN	
Kalte Männlichkeit? Weimarer Verhaltenslehren im Spannungsfeld von Emotionen- und Geschlechtergeschichte	153
DANIEL MORAT	
Zärtlichkeit und Zynismus. Militärische Vergemeinschaftung 1918–1945	179
THOMAS KÜHNE	
Vom starken Helden zum zärtlichen Vater? Männlichkeit und Emotionalität in der DDR	203
SYLKA SCHOLZ	
Zwischen Machismo und Coolness. Männlichkeit und Emotion in der westdeutschen »Kulturrevolution« der 1960er- und 1970er-Jahre	229
ARIBERT REIMANN	
Schwule Gefühle? Homosexualität und emotionale Männlichkeiten zwischen 1960 und 1990 in Westdeutschland	255
BENNO GAMMERL	
Der »Neue Mann« des »New Age«. Emotion und Religion in der Bundesrepublik Deutschland 1970–1990	279
PASCAL EITLER	
Gefühlvolle Männlichkeiten. Eine historische Skizze	305
UTE FREVERT	
Autorinnen und Autoren	331

Der »Neue Mann« des »New Age«. Emotion und Religion in der Bundesrepublik Deutschland 1970–1990

PASCAL EITLER

»Das Verhältnis zwischen Mann und Frau ordnet sich neu im New Age. [...] Neben der Neuen Frau entsteht unter dem Druck des weiblichen Aufbruchs zugleich ein Neuer Mann.«¹ Das »New Age«, das »Neue Zeitalter«, suggerierte und propagierte in den 1970er- und 1980er-Jahren einen angeblich radikalen Einschnitt in der Geschichte der Menschheit, einen vermeintlich fundamentalen Bruch, der alles und jeden »transformiere« – auch und nicht zuletzt die traditionelle Ordnung der Geschlechter, deren hierarchische Stellung zueinander und deren exkludierenden Umgang miteinander.

Während der »weibliche Aufbruch« nach »1968« innerhalb der Zeitgeschichtsschreibung inzwischen vermehrt auf Interesse stößt, hat der »Neue Mann« bislang allenfalls am Rande Beachtung gefunden.² Auch innerhalb der Männerforschung ist es »still geworden« um ihn.³ Zu einem Gegenstand der Forschung wird er daher lediglich *en passant*, so im Kontext eines viel zitierten »Wertewandels« – in Abgrenzung von überlieferten »männlichen« Pflichtvor-

1 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 53 f.

2 Vgl. lediglich *Lenz*, Die Neue Frauenbewegung in Deutschland; *Schulz*, Der lange Atem der Provokation; *Frevert*, Umbruch der Geschlechterverhältnisse.

3 *Böhnisch*, Die Entgrenzung der Männlichkeit, S. 7. Überaus lückenhaft beispielsweise *Schmale*, Geschichte der Männlichkeit in Europa; *Harnisch*, Männlichkeiten. Auch Christa Hämmerle und Claudia Opitz-Belakhal lassen den »Neuen Mann« weitestgehend unberücksichtigt: *Dies.*, Krise(n) der Männlichkeit. Siehe auch *Martschukat u. Stieglitz*, Geschichte der Männlichkeiten.

stellungen und Ordnungsansprüchen.⁴ Im Zusammenhang des »New Age« und in Bezug auf die »alternativen« Religionen der 1970er- und 1980er-Jahre werden der »Neue Mann« und die – mehr oder weniger forcierte – Differenzierung männlicher Identitätsnormen und Subjektivierungspraktiken bisher höchst selten betrachtet.⁵ Die mögliche Bedeutung religiöser Diskurse für die Entstehung und Entwicklung des »Neuen Mannes« ist noch nicht eingehender untersucht worden. Über das an dieser Stelle beobachtbare Wechselverhältnis von Emotionen- und Religionsgeschichte weiß die Zeitgeschichtsschreibung daher sehr wenig zu berichten.

Während die Forschung im Fall des 19. Jahrhunderts⁶ inzwischen manigfache Verknüpfungspunkte zwischen Emotionen- und Religionsgeschichte aufgezeigt hat, vernachlässigt sie diese sehr häufig im Fall des 20. Jahrhunderts – speziell mit Blick auf einen vermeintlich eindeutigen *religious decline* nach »1968«. Der sogenannte »Wertewandel« der 1960er- und 1970er-Jahre wird in diesem Sinne noch immer als Ausdruck und Höhepunkt eines angeblich durchschlagenden Säkularisierungsprozesses hypostasiert.⁷ Das »New Age« ist unter diesen Bedingungen zwar recht häufig in den Blick der Religionssoziologie,⁸ aber noch kaum in den Fokus der Zeitgeschichtsschreibung geraten, innerhalb derer das »Neue Zeitalter« weniger als Kultur historisiert und kontextualisiert denn als Kultus banalisiert oder diskreditiert wird.⁹

4 Zum Begriff des Wertewandels *Inglehart*, *The Silent Revolution*; *Klages*, Wertorientierungen im Wandel.

5 Eher polemisch und wenig innovativ *Tomkowiak u. Sedlaczek*, »Denkmann und Fühlfrau«. In diskursgeschichtlicher Perspektive ebenfalls fraglich *Connell*, *Der gemachte Mann*, S. 143–163. Connell reproduziert teilweise unreflektiert zeitgenössische Diskurse über den »Neuen Mann« des »New Age«, zum Beispiel wenn er davon ausgeht, dass »Emotionen aus archaischen Schichten der Psyche« den »alternativen« Mann »unterstützen«; ebd., S. 158.

6 Vgl. lediglich *Blackbourn*, Wenn ihr sie wieder seht, fragt wer sie sei; *Hölscher*, *Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland*; *Freytag u. Sawicki*, *Wunderwelten*.

7 Stellvertretend beispielsweise *Wolfrum*, *Die geglückte Demokratie*, S. 492 ff.

8 Aus soziologischer Perspektive wegweisend *Knoblauch*, *Das unsichtbare neue Zeitalter*; *Mörth*, *New Age – neue Religion*; *Stenger*, *Die soziale Konstruktion okkulturer Wirklichkeit*. Siehe auch *Lewis u. Melton*, *Perspectives on the New Age*; *Kemp u. Lewis*, *Handbook of New Age*. Einen knappen Überblick aus historischer Perspektive bietet *Eitler*, *Körper – Kosmos – Kybernetik*.

9 Dass es scheinbar unmöglich ist, das »New Age« im Rahmen der Säkularisierungsthese unvoreingenommen und vielfältig zu beobachten, belegt nunmehr unfreiwillig ebenfalls *Ziemann*, *Sozialgeschichte der Religion*, S. 161–163.

Der vorliegende Beitrag¹⁰ betrachtet das »New Age« in diskursgeschichtlicher Perspektive als ein im weiteren Sinne religiöses und im engeren Sinne esoterisches – um »Selbstverwirklichung« und »Ganzheitlichkeit« kreisendes – Wissen, das nicht zuletzt einen vermeintlich grundsätzlich veränderten Umgang mit Emotionen in das Zentrum des Interesses rückte.¹¹ Der »Neue Mann« des »New Age« war ein »transformierter« Mann, unterrichtet und ermächtigt, die »eigenen« Gefühle nicht nur immer mehr zu »entdecken«, sondern auch immer mehr zu »entfalten«. Ich befrage das esoterische Wissen vor diesem Hintergrund als Schmelztiegel und Durchlauferhitzer »alternativer« männlicher Identitätsnormen und Subjektivierungspraktiken – als Instruktion zur Konversion.¹² Verorten lässt sich das »Neue Zeitalter« diesbezüglich insbesondere im Kontext einer sich in der Bundesrepublik Deutschland im selben Zeitraum etablierenden »Alternativkultur«.¹³ Die traditionelle Ordnung der Geschlechter, so die These, wurde in diesem Rahmen allerdings keineswegs verabschiedet – indem sie »transformiert« wurde, wurde sie nicht nur dekonstruiert, sondern auch reproduziert.

Am Beispiel des »Neuen Mannes« untersuche ich in diesem Zusammenhang verschiedenartige Verbindungslinien sowohl zwischen Männer- und Emotionenforschung als auch zwischen Emotionen- und Religionsgeschichte. In einem ersten Schritt widme ich mich dabei der fokussierten Emotionalisierung der Religion in den 1970er- und 1980er-Jahren und einem hiermit mannigfaltig verknüpften Authentizitätsimperativ (1. Abschnitt). Daran anschließend untersuche ich die insgesamt vorherrschende binäre Codierung der Gefühle und die innerhalb des »Neuen Zeitalters« vielfach fortgesetzte »Polarisierung« der Geschlechter (2. Abschnitt). In einem dritten Schritt schließlich befrage ich den »Neuen Mann« auf der Ebene der Körpertechniken – im Prozess seiner »Transformation« (3. Abschnitt).

10 Für Anregungen danke ich Jens Elberfeld, Monja Schottstädt und Marcel Streng.

11 Zum Begriff der Esoterik *Stuckrad*, Was ist Esoterik; *Faivre*, Esoterik im Überblick. Zum Begriff des Wissens *Foucault*, Der Wille zum Wissen; *Ders.*, Archäologie des Wissens; *Keller*, Wissenssoziologische Diskursanalyse.

12 Einen breiten Einstieg in die Konversionsforschung eröffnen *Knoblauch u. a.*, Religiöse Konversion; *Krech*, Religiöse Bekehrung in soziologischer Perspektive; *Haupt*, Politische Konversion in historischer Perspektive.

13 Vgl. insbesondere *Reichardt*, »Wärme« als Modus sozialen Verhaltens; *Ders.*, Authentizität und Gemeinschaftsbildung.

Sich »selbst« entdecken und entfalten – Identitätsnormen im »New Age«

Das »New Age« entwickelte sich in der Bundesrepublik Deutschland in den 1970er-Jahren – teilweise ausgehend von den USA¹⁴ – und erlangte in den 1980er-Jahren sehr rasch an gesellschaftlicher Aufmerksamkeit; spätestens in den 1990er-Jahren diffundierte es sukzessive aus der »Alternativkultur« in die »Mehrheitsgesellschaft« und gab sich fortan immer weniger eindeutig als religiöses Wissen zu erkennen; aus diesem Grund konzentriert sich die nachstehende Betrachtung auf den Zeitraum zwischen 1970 und 1990. Grundlagenwerke des »Neuen Zeitalters« wie »Die Sanfte Verschwörung« der amerikanischen Wissenschaftsjournalistin Marilyn Ferguson von 1982 oder die »Wendezeit« des österreichisch-amerikanischen Atomphysikers Fritjof Capra von 1983 wurden in den 1980er-Jahren zu regelrechten Kassenschlagern, die monatelang auf der Bestsellerliste des »Spiegel« platziert waren. Doch das esoterische Wissen gewann nicht nur in diskursgeschichtlicher, sondern auch in institutionengeschichtlicher Perspektive deutlich an Gewicht und Gestalt – in Form von Hunderten Wochenendseminaren, Volkshochschulkursen, Begegnungszentren und Esoterikläden konstituierte sich binnen weniger Jahre eine regelrechte, wie es zeitgenössisch hieß, »New-Age-Bewegung«, deren wichtigstes Sprachrohr in den 1970er- und 1980er-Jahren die monatlich erscheinende Zeitschrift »Esotera« wurde.¹⁵

Innerhalb der Forschung überaus umstritten ist jedoch die Frage, welche Leitbegriffe und Deutungsmuster das »New Age« als »Bewegung« mittelfristig zusammenhielten und ausrichteten. Vollkommen zu Recht wird diesbezüglich der ausgeprägte Synkretismus des esoterischen Wissens hervorgehoben – zwischen Astrologie und Löffelbiegen, Buddhismus und Kräutergarten, Kybernetik und Tischerücken, Gnosis und Heilfasten.¹⁶ In heuristischer Perspektive und im Vergleich mit dem Christentum lässt sich allerdings, so die These,

14 Diese transnationale Dimension bleibt nachstehend unberücksichtigt. Vgl. *Lewis, The Encyclopedic Sourcebook of New Age Religions*; *Lewis u. Melton, Perspectives on the New Age*. Zur Vorgeschichte vgl. lediglich *Stuckrad, Was ist Esoterik*; *Favre, Esoterik im Überblick*; *Bochinger, New Age und moderne Religion*.

15 Andere Zeitschriften wie die »Essentia« oder die »Gralswelt« und die »Licht-heimat« fanden weitaus geringere Verbreitung und erfuhren sehr viel weniger Beachtung als die »Esotera«. Siehe lediglich *Knoblauch, Das unsichtbare neue Zeitalter*; *Eitler, Körper – Kosmos – Kybernetik*. Vgl. zudem *Ferguson, Die sanfte Verschwörung*; *Capra, Wendezeit*.

16 Vgl. lediglich *Knoblauch, Das unsichtbare neue Zeitalter*, S. 505, S. 518 f.; *Mörth, New Age – neue Religion*, S. 301 f.; *Stenger, Die soziale Konstruktion okkulturer Wirklichkeit*, S. 41 f.

ein wesentliches Charakteristikum esoterischen Wissens in den 1970er- und 1980er-Jahren ausmachen: Noch weitaus umfassender und tief gehender, als es Benjamin Ziemann für die katholische Kirche zeigt, konzentrierte sich das esoterische Wissen in diesem Zeitraum auf das »Selbst« und dessen sogenannte »Verwirklichung«. ¹⁷ Es beschrieb und bewarb, vermittelte und verbreitete in diesem Sinne zuallererst und zuallerletzt Praktiken und Techniken der »Selbstverwirklichung«. ¹⁸

Die »wahre Entfremdung in unserer Zeit«, so Marilyn Ferguson, sei »nicht die Entfremdung von der Gesellschaft, sondern jene vom Selbst«. In diesem Zusammenhang war vom »Alten Zeitalter« sehr häufig als einem Zeitalter der »Selbst-Entfremdung und Selbst-Vergessenheit« die Rede. ¹⁹ Das esoterische Wissen zielte auf »Selbsterkenntnis«, es galt, »in das Universum seiner selbst einzudringen« und sich »selbst« als Teil des Universums zu erkennen und zu erfahren. Es kreiste um den als spirituell oder mystisch verhandelten Anspruch, »die Einheit des Lebens zu entdecken und das Gefühl der Getrenntheit zu überwinden, damit das kleinere Selbst mit dem größeren Selbst verschmelzen kann«. ²⁰

Das »Selbst« wurde dabei als »unveränderlich vorgestellte Eigenart einer Person in der Gesamtheit ihrer Empfindungen, Tätigkeiten und Zielsetzungen« dargestellt, das es zu »befreien« gelte. In eben diesem Sinne drängte das »Neue Zeitalter« auf »Selbstverwirklichung« bzw. »persönliche Transformation«, es ging darum, »den Menschen in seiner Ganzheit als körperliche, seelische und geistige Einheit anzusprechen«. ²¹ Das esoterische Wissen, so ein »New-Age-Wörterbuch« aus dem Jahr 1986, zielte darauf, »daß wir uns wirklich frei entfalten können, um die Ganzheit unseres Selbst zu entdecken«. Auf »dem Weg zum höheren Selbst, zum wahren Wesen«, dem »Weg nach Innen«, sollte jeder Mensch erlernen und erproben, »fest in seiner eigenen Mitte [zu] ruhen«. ²²

17 Vgl. *Ziemann*, Zwischen sozialer Bewegung und Dienstleistung am Individuum; *Ders.*, The Gospel of Psychology.

18 Vgl. lediglich *Knoblauch*, Religionssoziologie, S. 180 f.; *Eitler*, Körper – Kosmos – Kybernetik, S. 121 f.

19 *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 85. Siehe auch *Sillescu*, Was ist »New Age«, S. 27; *Gruber*, Was ist New Age, S. 21.

20 *Zeisel*, Erkenne dich selbst; *Buschheuer*, Biofeedback, S. 332; *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 81.

21 *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 125 (Artikel »Selbst«); *Lange*, Das Eingehen in Nirwana, S. 1066; *Eggner u. Eggner*, Der Mensch ist ein Ganzes, S. 226. Vgl. *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung.

22 *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 127; *Ulrich*, Das gelobte Land in uns, S. 616; *Isbert*, Yoga als »Durchbruch zum Wesen«, S. 935; *Ehrenfels*, Mandala und das weibliche Prinzip, S. 317 f.; *Eggner u. Eggner*, Der Mensch ist ein Ganzes, S. 229. Vgl. *Lutz*, Bewußtseins-(R)evolution.

Diese Suche nach der »Mitte«, die sehnlich erstrebte Erkenntnis und Erfahrung von »Ganzheitlichkeit«, stelle zwar, so ein Artikel aus der »Esotera« von 1975, ein inzwischen altbekanntes Motiv der – christlichen und jüdischen – Mystik dar.²³ Mittelalterliche Mystiker und Mystikerinnen wie Meister Eckhart oder Hildegard von Bingen gehörten in den 1970er- und 1980er-Jahren folgerichtig zu den eifrig bemühten Referenzgrößen esoterischen Wissens. Von erheblich grundlegenderer Bedeutung innerhalb des religiösen Feldes waren an dieser Stelle jedoch die allgegenwärtig beworbenen Religionen des »Ostens« – vor allem die »orientalischen« Religionen und »Weisheitslehren« des Buddhismus, Hinduismus und Taoismus: »Orientalischen Religionen liegt das Suchen nach den mystischen Dimensionen einer allgemeinen Religionsübung näher als dem Christentum des Westens.« Die Religionen des »Ostens«, so ein New-Age-Ratgeber von 1988, legten »sehr viel stärkere Betonung [auf ein] tief emotionales religiöses Erleben, während der Westen, geprägt von der griechischen Klassik, einseitig stark den Weg der rationalen Argumentation« beschritten habe.²⁴

Üblicherweise wird dieser Orientalisierungsprozess²⁵ innerhalb des religiösen Feldes nicht nur als Pluralisierung, sondern auch als Privatisierung oder Individualisierung der Religion interpretiert und perpetuiert.²⁶ Erheblich angemessener erscheint es mir allerdings, an dieser Stelle von einem langwierigen und vielfältigen Disziplinierungsprozess zu sprechen und den allgegenwärtigen Anspruch auf »Selbstverwirklichung« als Identitätsnorm bzw. identitätsnormierend zu befragen: »Die höchste Aufgabe des Menschen«, so ein Artikel aus der »Esotera« von 1970, sei es, »sich zu divinisieren und unentwegt nach Vollkommenheit zu streben«. An anderer Stelle war in diesem Sinne von einer »Sehnsucht nach Vervollkommnung und innerer Befreiung« die Rede.²⁷ Anschließend an Michel Foucault²⁸ lässt sich diese »innere Befreiung« als Subjektivierungspraxis bzw. Selbsttechnik perspektivieren und problematisieren – als Authentizitätsimperativ. Auf diese Weise gerät eine Entwicklung in den Blick, innerhalb derer dem »Selbst« in wachsendem Maße nicht nur höchste, sondern auch tiefste Bedeutung zugesprochen wurde – eine

23 *Ehrenfels*, Mandala und das weibliche Prinzip, S. 318. Vgl. *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 81.

24 *Ehrenfels*, Mandala und das weibliche Prinzip, S. 318; *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 37; *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 81.

25 Siehe – im Anschluss an Edward Said – *Eitler*, Körper – Kosmos – Kybernetik, S. 128–131.

26 *Mörth*, New Age – neue Religion, S. 304 ff.; *Knoblauch*, Das unsichtbare neue Zeitalter, S. 512–518; *Ders.*, Religionssoziologie, S. 180 ff.

27 *Eggner u. Eggner*, Der Mensch ist ein Ganzes, S. 224; *Zeisel*, Variationen der Erleuchtung, S. 155.

28 Zum Begriff des Selbst und der Selbsttechnik *Foucault*, Technologien des Selbst.

»divinisierende« Bedeutung, die mit gewissenhafter und andauernder »Arbeit« verknüpft wurde: »Um sich selbst zu finden, muß man an sich arbeiten.«²⁹ Das »New Age«, darauf kommt es hier an, war ein Aufruf zur Konversion, der Mensch sollte ein »Neuer Mensch« werden.³⁰

Beobachten lässt sich in diesem Kontext nicht allein eine Privatisierung oder Individualisierung der Religion, sondern vor allem eine historisch spezifische Form der Subjektconstitution – eine Disziplinierung des »Selbst«.³¹ Nicht obwohl, sondern gerade weil die »alternativen« Religionen und »Weisheitslehren« des »Ostens« als »Nicht-ich-Lehren« betrachtet und beworben wurden, als eine »Anleitung zur Wiederauflösung jenes leidvollen Schein-Ich«, gilt es das esoterische Wissen als identitätsnormierend in den Blick zu nehmen – *ex negativo*.³² Das »Neue Zeitalter« war in diesem Sinne weder privat noch individuell, es erzeugte und erzwang vielmehr Privates und Individuelles, öffentlich und – seit den 1980er-Jahren zudem – massenhaft.

Der vorliegende Beitrag kann nicht näher auf diese Orientalisierung der Religion nach »1968« eingehen. Stattdessen konzentriert er sich auf die Frage, in welcher Weise und mit welchen Mitteln das esoterische Wissen auf das sogenannte »Selbst« ein- und hinzuwirken suchte. Wenn im »New Age« von »Selbstverwirklichung« und »persönlicher Transformation« die Rede war, war damit zunächst eine »Revolution des Geistes« gemeint – ein angeblich radikaler Einschnitt im Denken. Vor diesem Hintergrund war immer wieder vom »Neuen Zeitalter« als einem »Neuen Denken« die Rede. »Selbstverwirklichung« zielte auf den ersten Blick vorrangig auf »Bewußtseinsentfaltung« und »Bewußtseinsweiterung«. Propagiert und prognostiziert wurde eine in der Geschichte der Menschheit beispiellose »Bewußtseinsrevolution«.³³

Zu einer der bedeutendsten und bekanntesten Selbsttechniken im »New Age« avancierte in diesem Zusammenhang die Meditation: »Religiosität hat heute das Leben unzähliger Menschen erfasst, die vielleicht nicht mehr in die Kirche gehen, aber täglich zu Hause meditieren.« Die Meditation wurde zu »einem Kanal zur ständigen Wiederherstellung des Selbst [erklärt], um es vorzubereiten, ins Neue voranzugehen.« Ihre Aufgabe bestand

29 *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 134, S. 28, S. 40; *Dies.*, Geist und Evolution, S. 7ff.; *Gruber*, Dämmerung des Neuen Zeitalters, S. 987. Vgl. nur *Knoblauch*, Religionssoziologie, S. 180ff.

30 Vgl. lediglich *Küenzlen*, Der Neue Mensch.

31 Zum Begriff der Disziplin *Foucault*, Überwachen und Strafen.

32 *Lange*, Das Eingehen in Nirwana, S. 1066. Vgl. *Trevelyan*, Der Weg in das Zentrum der Stille; *Gruber*, Was ist New Age, S. 124. Siehe auch *Küenzlen*, Der Neue Mensch, S. 251 f.

33 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 45; *Ulrich*, Das gelobte Land in uns, S. 615; *Ferguson*, Geist und Evolution, S. 71; *Sillescu*, Das New Age Buch, S. 69ff.

in der »Selbstreinigung« und »Selbsteilung« durch »Selbstkontrolle« und »Selbststeuerung«. ³⁴ Ein Artikel in der »Esotera« von 1980 bestimmte die Meditation folgerichtig als »eine innere Disziplin mit dem Ziel der Selbstverwirklichung«. Mit Bezug auf die fortwährend befürchtete »Selbstentfremdung« gewann die Meditation dabei einen geradezu therapeutischen Charakter: Sie sollte das »Selbst« bzw. das Bewusstsein »zur Ruhe bringen«. ³⁵

Signifikant und charakteristisch für das »New Age« war jedoch, dass dieses »Neue Denken« als ein »Denken des Herzens« beschrieben und beworben wurde: »Das Denken des Herzens ist das Tätigkeitsfeld für das höhere Selbst.« Es sei daher »dringend notwendig, daß wir endlich eine neue Balance zwischen Denken und Fühlen erreichen, und zwar eine, die es so noch nie gegeben haben dürfte.« Der *homo futurus* sollte lernen, »beide Seiten endlich zu integrieren: Gefühl und Verstand«. Diese »Integration« erschien »als die größte Aufgabe für die Zukunft«, da der »westliche« Verstand die Gefühle traditionell »unterdrück[e]«. ³⁶ Zu konstatieren gilt es an dieser Stelle, so die These, eine ausgeprägte und gezielte Emotionalisierung der Religion nach »1968«. An Gestalt und Gewicht gewann diese vor allem im Kontrast zur Intellektualisierung des Christentums zwischen Mitte der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre. ³⁷

»Selbsterkenntnis« erschien in diesem Rahmen und unter Bezug auf die viel zitierten Religionen des »Ostens« als ein »religiöser Zustand tiefster Betroffenheit«. Fernab dieser weniger verstandes- als gefühlsmäßigen »Betroffenheit« sei das »Selbst« weder zu »entdecken« noch zu »entfalten«. ³⁸ Das esoterische Wissen kreiste nicht zuletzt in Hinsicht auf diese »Integration« um die Erkenntnis und Erfahrung von »Ganzheitlichkeit« und muss diesbezüglich im Zusammenhang einer weitaus umfassenderen »Alternativkultur« nach »1968« verortet und untersucht werden. »Betroffenheit« und »Selbstverwirklichung« wurden, wie Sven Reichardt zeigt, zu ebenso schillernden wie vielfältigen Leit-

34 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 27 ff.; *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 117, S. 181; *Lange*, Das Eingehen in Nirwana, S. 1065; *Ferguson*, Geist und Evolution, S. 341, S. 42; *Isbert*, Yoga als »Durchbruch zum Wesen«, S. 934. Vgl. *Reiter*, Meditation – Wege zum Selbst.

35 *Ferguson*, Geist und Evolution, S. 40; *Cyrian*, Schlüsselwort Tai-chi, S. 403; *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 155 f.; *Walsh u. Vaughan*, Meditation, S. 349; *Zeisel*, Variationen der Erleuchtung, S. 155; *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 117, S. 181. Sehr knapp *Eitler*, Körper – Kosmos – Kybernetik, S. 123 ff.

36 *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 187; *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 118 f., S. 12; *Markert*, Ausgewogenheit der Gegensätze, S. 1102.

37 Vgl. *Hermle u. a.*, Umbrüche; *Hey*, 1968 und die Kirchen. Siehe auch *Eitler*, Politik und Religion.

38 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 33.

begriffen der sich in den 1970er-Jahren etablierenden »alternativen« Weltbilder und Lebensweisen.³⁹

Hinsichtlich der fraglichen Verbindungen zwischen Emotionen- und Religionsgeschichte muss allerdings betont werden, dass der Umgang mit Gefühlen innerhalb der »New-Age-Bewegung« mitnichten einheitlich verhandelt wurde – nicht in jedem Fall wurden Emotionen eindeutig und vorbehaltlos begrüßt. Ein kritischer bzw. selbstkritischer Rückblick in der »Esotera« von 1980 beklagte vielmehr: Zahlreiche Menschen seien sich »der Diskrepanz zwischen der westlichen Erfindung der Gefühlsüberschwemmung als Weg zur Klarheit des eigenen Wesens und der östlichen Praxis – der absoluten Ruhe der Gefühle – zu demselben Ziel nicht bewußt«. In eben diesem Sinne war von der Meditation als einer »esoterischen Disziplin« die Rede.⁴⁰ Wurde die »Integration« von »Gefühl und Verstand« auch allenthalben befürwortet, so stieß übermäßige »Betroffenheit« doch zuweilen auf Zweifel oder Unmut. Während die Religionen des »Ostens« den einen als emotional extrovertiert erschienen, erschienen sie den anderen als emotional introvertiert.

Die »männliche und die weibliche Seite des Selbst« – der »Neue Mann« und die »Polarisierung« der Geschlechter

Die »neue Balance von Denken und Fühlen«, darauf kommt es hier an, zielte nicht ausschließlich, aber insbesondere auf eine »Integration der Gegensätze von Mann und Frau«.⁴¹ Der »Neue Mann« sollte und musste lernen, das sogenannte »weibliche Prinzip« nicht nur tiefer zu begreifen, sondern auch stärker zu begrüßen – zu »entdecken« und zu »entfalten«. Er galt als ein Mann, der sich dem »weiblichen Prinzip« bewusst zuwandte.

Als »Neues Zeitalter« gewann das »New Age« in den 1970er- und 1980er-Jahren an öffentlicher Aufmerksamkeit, nicht zuletzt, indem es sich von einem »Alten Zeitalter« zu unterscheiden beanspruchte – einem Zeitalter des »cartianischen Dualismus« von »Geist und Körper« bzw. »Verstand und Gefühl«.⁴²

39 Vgl. *Reichardt*, Authentizität und Gemeinschaftsbildung. Zur Vorgeschichte dieses Strebens nach »Ganzheitlichkeit« siehe zudem *Harrington*, Die Suche nach Ganzheit.

40 *Nelson*, Dämmerung des Neuen Zeitalters, S. 983; *Ulrich*, Das gelobte Land in uns, S. 615–618; *Zeisel*, Variationen der Erleuchtung, S. 155.

41 *Nelson*, Dämmerung des Neuen Zeitalters, S. 982. Siehe auch *Padberg*, New Age und Feminismus.

42 Siehe lediglich *Capra*, Wendezeit, S. 10f.; *Gruber*, Was ist New Age, S. 83f.; *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 167ff.; *Sillescu*, Das New Age Buch, S. 57ff.; *Padberg*, New Age und Feminismus, S. 105f.

Dauerhaft und grundsätzlich differenzierte das esoterische Wissen dementsprechend zwischen konkurrierenden – »alten« und »neuen« – Weltbildern und Lebensweisen: Das »Alte Zeitalter« galt demzufolge als »kalt«, »rational«, »analytisch«, »spezialisiert«, »hierarchisch«, »künstlich« und »aggressiv« – das »Neue Zeitalter« galt folgerichtig als »warm«, »emotional«, »synthesisch«, »integrativ«, »pluralistisch«, »natürlich« und »kooperativ«. ⁴³

Der Umstand, dass »alte« und »neue« Weltbilder und Lebensweisen dabei regelmäßig unter den Begriffen »Yang« und »Yin« subsumiert wurden, verweist nicht allein auf die offenkundige Bedeutung »orientaler« Religionen. Berücksichtigt man, dass die Begriffe »Yang« und »Yin« an dieser Stelle stets vermeintlich »männliche« oder »weibliche« Eigenschaften bezeichneten, so wird deutlich, dass das »Neue« gegenüber dem »Alten Zeitalter« als dezidiert »weiblich« imaginiert und kommuniziert wurde: »Am besten lässt sich das Yin-Yang-Prinzip am Verhältnis zwischen Mann und Frau erklären. Die weiblichen Eigenschaften werden als Yin bezeichnet, die männlichen dagegen als Yang.« ⁴⁴ Marilyn Ferguson erklärte in eben diesem Sinne: »Wir leben heute in einer Yang-Welt des Erfolgs, der Konkurrenz, der Gewalt, des Fortschritts.« Diese »Yang-Perspektive«, die »männliche Sicht des Lebens«, sollte ersetzt oder ergänzt werden durch eine zunehmende »Yin-Orientierung«, die »weibliche Sicht des Lebens«. ⁴⁵ Mit Bezug auf einen möglichen Weltkrieg und die zunehmende Belastung der Umwelt wurde betont:

Heute müssen wir erkennen, daß die Dominanz des männlichen Prinzips allein nicht genügt. Losgelöst vom natürlichen Fühlen der weiblichen Art [...] hat der männliche Intellekt Geister heraufbeschworen, die uns alle zu vernichten drohen. ⁴⁶

An anderer Stelle hieß es:

Wir leben in einer Welt, die von Männern beherrscht wird: Aggression, Gewalt, Konkurrenz und Rationalität, alles traditionell männliche Werte, prägen diese Welt – Friedensliebe, Kooperation, Intuition, einführendes Denken – sind traditionell weibliche Werte. ⁴⁷

43 Vgl. *Sillescu*, Das New Age Buch, S. 17; *Capra*, Wendezeit, S. 36; *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 290f. Siehe auch *Markert*, Ausgewogenheit der Gegensätze, S. 1101.

44 Ebd., S. 1101 f.

45 *Ferguson*, Die Kraft der Frauen, S. 72; *Dies.*, Die sanfte Verschwörung, S. 264 ff.; *Capra*, Wendezeit, S. 36 ff. Vgl. ebenfalls *Padberg*, New Age und Feminismus; *Dalichow*, Zurück zur weiblichen Weisheit.

46 *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 117.

47 *Ferguson*, Die Kraft der Frauen, S. 71.

Innerhalb dieses ebenso altbekannten wie langlebigen Deutungsmusters standen Frauen für das »Leben« – für das »Leben« in seiner »Ganzheitlichkeit«, das sich dem »Osten« weit eher erschließe als dem »Westen« und Frauen weit eher als Männern. 1985 verkündete demgemäß ein Artikel in der »Esotera«: »Am Anfang des Lebens steht die Frau und Mutter. Das Weiblich-Mütterliche hat die Priorität, eine Priorität, die im Dienst am Leben ihren Ursprung hat.« Beobachten lässt sich in diesem Zusammenhang eine enorme Aufwertung »weiblicher Werte«. Frauen, so der Tenor, hätten in der Geschichte der Menschheit »mehr Intuition, Sensibilität und Gefühl entwickelt« als Männer.⁴⁸ Hervorgehoben wurde dabei, »daß Frauen, daß weibliche Werte eine Kraft darstellen, die viele Probleme in unserer Welt lösen kann«. Frauen, »die seit Jahrtausenden auf diese Werte verpflichtet« seien, repräsentierten daher »die größte erneuernde Kraft in unserer Zivilisation«.⁴⁹

In der Regel, darauf kommt es hier an, generierte diese binäre Codierung der Gefühle jedoch keine strikte Entweder-oder-Logik. »Yin« und »Yang« seien vielmehr »wie Männer und Frauen gleichwertig. Sie brauchen einander.« Die »neue Balance von Denken und Fühlen« meinte in diesem Rahmen: »Männliches und weibliches Prinzip ergänzen einander.«⁵⁰ Das esoterische Wissen strebte danach, das »Gleichgewicht zwischen den maskulinen und den femininen Seiten der menschlichen Natur wiederherzustellen«. Marilyn Ferguson sprach in diesem Sinne von »der männlichen und der weiblichen Seite des Selbst«, die es gleichermaßen zu »verwirklichen« bzw. zu »erkennen« gelte.⁵¹ »Selbsterkenntnis« meinte demzufolge nicht zuletzt

das Erwachen jener Charakterzüge, die gewöhnlich mit dem anderen Geschlecht assoziiert werden [...]. Das transformierte Selbst bricht aus der durch kulturelle Rollenzuweisung aufgebauten Zelle aus, indem es lang unterdrückte Aspekte in sich selbst entdeckt [...] konventionelle Begriffe [...] identifizieren uns nicht als Personen und verschleiern in der Tat unser authentisches Selbst, wenn wir weiterhin unser Verhalten und unsere Gefühle an der Rollenbeschreibung zu orientieren suchen.⁵²

Der Mann, so hieß es, müsse sich die Gefühle, »die er an die Frau abgegeben« habe, erneut aneignen. Der »forsche Draufgänger«, »der Mann, der keine Gefühle zeigt und keine Träne weint«, sei nicht länger gefragt. Der »Neue Mann«

48 *Anonymus*, Ein Strahl jener Wahrheit, S. 922; *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 264.

49 *Dies.*, Die Kraft der Frauen, S. 71.

50 *Markert*, Ausgewogenheit der Gegensätze, S. 1101 f.; *Olvedi*, Wenn Frauen ihr Frauensein feiern lernen, S. 1095; *Padberg*, New Age und Feminismus, S. 63 ff.

51 *Capra*, Wendezeit, S. 44; *Schaup*, Wandel des Weiblichen, S. 144; *Ferguson*, Die Kraft der Frauen, S. 71.

52 *Dies.*, Die sanfte Verschwörung, S. 449 f.

entdecke vielmehr »die weibliche Seite in sich und [lasse] sie zu«, er werde infolgedessen »sensibler und intuitiver«. ⁵³

Das esoterische Wissen lässt sich an dieser Stelle im Zusammenhang eines in der Bundesrepublik in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre aufkommenden und sehr viel weitläufigeren Diskurses über eine »alternative« Ordnung der Geschlechter und »die Krise« bzw. »die Zukunft der Männer« kontextualisieren. Auch außerhalb des religiösen Feldes avancierten männliche Identitätsnormen und Subjektivierungspraktiken zum Gegenstand einer öffentlichen Auseinandersetzung. Dutzende »Männer-Bücher« thematisierten und diskutierten in diesem Rahmen nicht zuletzt, wie entscheidend es für Männer sei, ihre »Gefühle wieder[zurück]entdecken« und »spontan und ohne Scham auszudrücken«. ⁵⁴

Die eigenen und die Emotionen anderer ernstnehmen, sie auf sich wirken lassen, ihnen einen Zugang zu geben, ist ein Lernprozeß, für den es keine Geschlechtergrenze gibt [...] Männer, die ihren weichen Kern unter einer rauen Schale gefangen halten müssen, vertrocknen innerlich und werden zu Abziehbildern mit Sprechblasen. ⁵⁵

Der »Alte Mann« galt innerhalb dieses Deutungsmusters zunehmend auch außerhalb des »New Age« als ein »Verlierer«. Ein Mann werde sich »erst darum bemühen, seine Gefühle wahrzunehmen«, so ein »Männer-Buch« von 1977, »wenn ihm aufgeht, wie sehr er um die Erfahrung seiner selbst und um die Möglichkeit eines erfüllten Lebens betrogen worden ist«. ⁵⁶

Statt einen »Pol« innerhalb der traditionellen Ordnung der Geschlechter grundsätzlich zu bevorzugen, so ein Artikel in der »Esotera« von 1982, gelte es, »eine Harmonie anzustreben, die beide Pole verbessert«. Im Unterschied zum Begriff des »Dualismus« ziele der Begriff der »Polarität« dementsprechend auf eine »wechselseitige Bezogenheit, Ergänzung, Einheit eines höheren Ganzen. Gegensätze sind etwas anderes.« ⁵⁷ Es werde daher

sicher keine Lösung sein, anstelle des männlichen nur weibliches Denken zu setzen. Es geht nicht um die Alternative männlich – oder weiblich. Es geht um die

53 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 53f.; *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 449.

54 *Schmidbauer*, Seelische Hausarbeit, S. 104; *Goldberg*, Der verunsicherte Mann, S. 188.

55 *Kreß*, Was will der Mann, S. 242.

56 *Goldberg*, Der verunsicherte Mann, S. 88ff., S. 68. Vgl. *Hollstein*, Nicht Herrscher, aber kräftig, S. 14.

57 *Markert*, Ausgewogenheit der Gegensätze, S. 1102; *Schaup*, Wandel des Weiblichen, S. 144; *Anonymus*, Ein Strahl jener Wahrheit, S. 922. Siehe auch *Wendt*, Polarität.

Integration der beiden Seinsweisen: Sowohl männlich – als auch weiblich. Im Menschen sind sowohl körperlich als auch seelisch beide Komponenten angelegt [...]. Der Mann ist immer auch ein wenig Frau, die Frau ist immer auch ein wenig Mann.⁵⁸

Fritjof Capra erklärte in diesem Sinne: »In der menschlichen Biologie sind männliche und weibliche Eigenschaften nicht eindeutig getrennt, sondern kommen in unterschiedlichen Proportionen in beiden Geschlechtern vor.« Wo dagegen »Männliches« und »Weibliches« als ausgeprägter und bedrohlicher »Gegensatz zum eigenen Nur-Männlichen oder Nur-Weiblichen [begriffen werden], muß es zum Kampf der Geschlechter kommen.«⁵⁹

Die 1970er- und 1980er-Jahre stellten für die »New-Age-Bewegung« eine Zeit des »Übergangs« dar – des »Übergangs« vom »männlichen« zum »weiblichen Prinzip«. In eben diesem Sinne lässt sich das esoterische Wissen als eine Instruktion zur Konversion begreifen. Anfang der 1980er-Jahre sprach Fritjof Capra vom »ersten und vielleicht tiefgreifendsten Übergang« zum »Neuen Zeitalter« als einer »Folge des langsamen und widerwilligen, jedoch unvermeidlichen Verfalls des Patriarchats«. ⁶⁰ Vor diesem Hintergrund beschwor und bewarb er ein »feministisches Bewußtsein, das aus der Frauenbewegung« erwachse und die sogenannte »Gegenkultur« des »Neuen Zeitalters« auszeichne. Alle »Bewegungen« der 1960er- und 1970er-Jahre hätten ein gemeinsames Ziel verfolgt: »Sie wirkten der Überbetonung von Yang-Werten entgegen.«⁶¹ Innerhalb dieses Deutungsmusters, darauf kommt es hier an, war das »Neue Zeitalter« auf den »Neuen Mann« geradezu notwendig angewiesen: »Die Frau«, so ein New-Age-Ratgeber aus den 1980er-Jahren, richte »ihre persönliche Entwicklung nicht mehr gegen den Mann [...]. Die Emanzipation der Frau [könne] nur zusammen mit dem Mann gelingen.« Im »künftigen androgynen Zeitalter«, so resümierte eine Programmschrift über den »Wandel des Weiblichen«, solle »die Frau den Mann nicht ablösen, sondern durch ihre eigene Bewußtwerdung verwandeln«. ⁶² Den »Alten Mann« galt es mithin nicht hartnäckig zu bekämpfen, sondern schrittweise zu verabschieden. Der Aufruf zur Konversion folgte, wenn man so will, nicht dem Paulus-, sondern dem Augustinus-Paradigma: Der »Übergang« zum »Neuen Mann« erforderte Zeit.⁶³

Alle Leitbegriffe des »New Age« wurden in diesem Zusammenhang tendenziell »weiblich« codiert. Der Begriff des »Kosmos« bezeichnete diesbezüg-

58 *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 11.

59 *Capra*, Wendezeit, S. 33; *Schaup*, Wandel des Weiblichen, S. 144.

60 *Capra*, Wendezeit, S. 24.

61 Ebd., S. 44.

62 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 53 f.; *Schaup*, Wandel des Weiblichen, S. 155.

63 Vgl. nur *Knoblauch u. a.*, Religiöse Konversion.

lich »die untrennbare Verbundenheit allen Lebens«. ⁶⁴ Fritjof Capra betrachtete das »New Age« dementsprechend als Ausdruck einer »feministischen Spiritualität«, die auf »dem Bewußtsein des Einsseins allen Lebens« beruhe. Es verwundert daher nicht, dass das esoterische Wissen von Anfang an maßgeblich von den nach »1968« zunehmend öffentlichen Auseinandersetzungen um den Feminismus und die Frauenbewegung geprägt wurde. Einige wichtige Bezugsgrößen der Frauenbewegung standen zeitweise in direktem Kontakt zum »Neuen Zeitalter« – an erster Stelle ist dabei an Petra Kelly zu erinnern, die unangefochtene Führungsgestalt in der Frühgeschichte der »Grünen« zwischen Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre. Für Capra war sie ein Sinnbild der »naturegebenen Verwandtschaft zwischen Feminismus und Ökologie«. ⁶⁵

In den Mittelpunkt des esoterischen Wissens rückte an dieser Stelle kurzfristig – zwischen Anfang und Mitte der 1980er-Jahre – der Begriff der »Androgynität«; er umfasse »die Ideen und Ziele der Protestbewegung der sechziger Jahre ebenso wie die Vorstellungen der Alternativkultur«. Ein New-Age-Ratgeber von 1981 betrachtete den Begriff der »Androgynität« dementsprechend als das »Yin und Yang alternativer Gesellschaftsgestaltung«. ⁶⁶ Die »alte Dichotomie zwischen passiv gleich weiblich und nach innen gerichtet und aktiv gleich männlich und nach außen gerichtet« sollte überwunden, die »Energien von Mann und Frau, Geben und Nehmen, balanciert in einer Person vereint« werden. ⁶⁷ Eine Programmschrift über »alternative« Weltbilder und Lebensweisen von 1981 erklärte in diesem Rahmen, es gehe um »die Integration von Intellekt und Intuition, Herz und Hand, Kopf und Bauch«. ⁶⁸

Zwar lässt sich in diesem Kontext zweifelsfrei eine Differenzierung männlicher Identitätsnormen und Subjektivierungspraktiken beobachten – die hegemoniale Ordnung der Geschlechter aber wurde in diesem Zusammenhang, so

64 *Steurich*, Durch richtiges Sitzen zum Selbst, S. 52, S. 58; *Olvedi*, Wenn Frauen ihr Frauensein feiern lernen, S. 1094 f.; *Capra*, Wendezeit, S. 36 ff.; *Ders.*, Der kosmische Reigen. Siehe auch *Ferguson*, Die sanfte Verschwörung, S. 264; *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 43; *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 66; *Sillescu*, Das New Age Buch, S. 67 f.; *Gruber*, Was ist New Age, S. 129. Vgl. *Mörth*, New Age – neue Religion, S. 299; *Küenzlen*, Der Neue Mensch, S. 251 f.; *Stenger*, Die soziale Konstruktion okkultur Wirklichkeit, S. 33.

65 *Capra*, Wendezeit, S. 469–473; *Padberg*, New Age und Feminismus, S. 44.

66 *Lutz*, Frauen und Energiekrise, S. 57 f.; *Padberg*, New Age und Feminismus, S. 82–88. Siehe auch *Barth*, Mann oder Frau – wählt, was ihr wollt, S. 193. Vgl. *Hohmeyer*, O Urgeschlecht, das es nicht gibt.

67 *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 11 (Artikel »Androgynität«); *Flemming*, Das Mysterium des Geschlechtes, S. 1005; *Nelson*, Dämmerung des Neuen Zeitalters, S. 984.

68 *Lutz*, Frauen und Energiekrise, S. 58. Siehe auch *Wirth*, Christentum – nein danke, S. 994; *Ehrenfels*, Mandala und das weibliche Prinzip, S. 313 f., S. 318.

die These, nicht nur »transformiert«, sondern auch überaus stumpf reproduziert und perpetuiert. Zwar gäbe es »zwischen Mann und Frau im Wesentlichen kein größer oder geringer, doch [gäbe es] auch keine absolute Gleichheit«. ⁶⁹ Männer, so der Tenor, neigten mehr dazu,

sich die Außenwelt anzuschauen und sie zu erobern; dafür haben sie sich als mächtiges Instrument den Intellekt geschaffen. Die Frauen waren immer schon gezwungen, sich mehr mit ihrem Inneren zu befassen, entsprechend auch mit ihrer Gefühlswelt.

Sie offenbarten »durchschnittlich mehr Gefühl und Intuition, der Mann stellt mehr Wille und Intellekt dar«. ⁷⁰ An anderer Stelle wurde in diesem Zusammenhang betont, dass die »körperliche Ausstattung« von Männern und Frauen durchaus gewichtige Unterschiede zu erklären vermöge:

Der Penis weist in die Außenwelt, die Vagina ist ins Körperinnere gerichtet. Diese Orientierung in eine bevorzugte Richtung, innen beziehungsweise außen, ist aber nicht nur auf Körperliches beschränkt, sondern erstreckt sich auch, und zwar sehr unbewußt, auf viele andere Bereiche; sie durchdrängt gewissermaßen das ganze Leben, ja die ganze Welt [...]. Männer sind offensichtlich im großen und ganzen besser fähig, Gefühle abzuspalten als Frauen. ⁷¹

Obgleich es zahlreiche »Brücken« gebe, seien »Männliches und Weibliches verschiedene Ufer des Menschlichen«. In eben diesem Sinne müsse »die Frau Frau bleiben und der Mann Mann« – der »Sinn der Frauenbewegung« bestehe mitnichten in »der Vermännlichung der Frau und der dadurch bedingten Verweiblichung des Mannes«. Es könne dem »Neuen Mann« des »New Age« daher nicht darum gehen, »wieder einzutauchen in die archaisch-mystische Gefühlswelt des Matriarchats«. ⁷² Zum Vorbild wurde an dieser Stelle

nicht [etwa] der Softi-Mann, der liebevoll mit Frau und Kindern umgehen kann – aber im Geschäftsleben niedergebügelt wird. Vielmehr sollte dieser Mann fähig sein, sich in der Familie auf Gefühle und Beziehung einzulassen und im Berufsleben sein Visier ruhig herunterzuziehen und zu kämpfen – falls es nötig ist. ⁷³

Zwar war der »Neue Mann« ein Mann, der sich dem »weiblichen Prinzip« bewusst zuwandte, doch blieb er dabei stets ein Mann. Über die Frage, wie weit

69 *Flemming*, Das Mysterium des Geschlechtes, S. 1001.

70 *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 11 f.; *Flemming*, Das Mysterium des Geschlechtes, S. 1005.

71 *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 12. Vgl. *Hollstein*, Nicht Herrscher, aber kräftig, S. 78 ff.

72 *Schaup*, Wandel des Weiblichen, S. 149 f.; *Scheidt*, Im Zeichen einer neuen Zeit, S. 118.

73 *Ebd.*, S. 12 f. Vgl. *Hollstein*, Nicht Herrscher, aber kräftig, S. 243 f.

sich der »Neue« vom »Alten Mann« entfernen sollte und konnte, herrschte innerhalb der »New-Age-Bewegung« keineswegs Einverständnis. In diskursgeschichtlicher Perspektive gilt es zwar sehr wohl eine Grenzverschiebung innerhalb der traditionellen Ordnung der Geschlechter zu verzeichnen, doch wurde die Grenzziehung zwischen Männern und Frauen in eben diesem Sinne weitgehend aufrechterhalten. Das esoterische Wissen bestätigte und betätigte an dieser Stelle eine im 19. und 20. Jahrhundert insgesamt vorherrschende »Polarisierung« der Geschlechter.⁷⁴ Ein Artikel in der »Esotera« von 1985 erklärte demnach zu Recht, die pausenlose Bezugnahme des »Neuen Mannes« auf das »weibliche Prinzip« vertiefte lediglich »den Gegensatz weiblich-männlich. Damit gelangen wir wieder in das alte patriarchale Muster, daß man Wesensdefinitionen von weiblich und männlich gibt; aber das ist ein völlig unfruchtbares Vorgehen.«⁷⁵

Der Anspruch und Auftrag, die »Polarisierung« der Geschlechter »ganzheitlich« umzudeuten, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, so die These, dass der »Neue Mann« – entgegen dem zeitgenössisch allgegenwärtigen Krisendiskurs – kein »Verlierer«, sondern ein »Gewinner« war, nicht nur, aber auch in zeitgenössischer Sichtweise. Das esoterische Wissen bewegte sich an dieser Stelle in den Bahnen der in den 1970er-Jahren auch außerhalb des religiösen Feldes einsetzenden Auseinandersetzung um »alternative« männliche Identitätsnormen.⁷⁶ In eben diesem Sinne betonte eines der zahlreichen »Männer-Bücher« der 1970er- und 1980er-Jahre, der »Neue Mann« sei »auf dem Weg, ein wirklich starkes Geschlecht zu werden«. Er sollte, in dieser Frage herrschte ausdrücklich Einvernehmen, »kräftig« sein bzw. werden.⁷⁷ Auch außerhalb der »New-Age-Bewegung« wurde nunmehr zunehmend auf »das Vorhandensein eines weiblichen und eines männlichen Prinzips« verwiesen, die sich »bedingen und ergänzen«. Auch in diesem Rahmen war von einer »Gleichmacherei der Geschlechter« nicht die Rede, betont wurde dagegen das »jeweils Positive der beiden Geschlechter«.⁷⁸ Der »Neue Mann« konnte unter diesen Bedingungen nur ein »Gewinner« sein.

74 Vgl. lediglich *Hausen*, Die Polarisierung der »Geschlechtscharaktere«.

75 *Göttner-Abendroth*, Spiritualität ist ein Phänomen, S. 508.

76 Vgl. lediglich *Pilgrim*, Der Untergang des Mannes; *Ders.*, Manifest für den freien Mann; *Jokisch*, Mann-Sein; *Bonorden*, Was ist los mit den Männern; *Wieck*, Männer lassen lieben.

77 *Kreß*, Was will der Mann, S. 246; *Hollstein*, Nicht Herrscher, aber kräftig, passim.

78 Ebd., S. 60f., S. 82ff.

Ein »Neuer Mann« werden – Emotionengeschichte und *embodiment*

Der »Neue Mann« musste nicht nur gedacht, sondern auch gefühlt werden, erst vor diesem Hintergrund erwarb er ein »neues Bewußtsein«. In eben diesem Sinne zielte der Begriff der »Selbstverwirklichung« auf den ersten Blick vorrangig auf »Bewußtseinsentfaltung« und »Bewußtseinsweiterung«. Auf den zweiten Blick jedoch wird deutlich, so die These, dass die Selbsttechniken, die im »Neuen Zeitalter« an Verbreitung gewannen und zur Anwendung kamen, vor allem Körpertechniken im Sinne von Marcel Mauss und Michel Foucault waren.⁷⁹ Die »Harmonie des Geistes« war in erster Linie über die »Harmonie des Körpers« zu erlangen. Zum Imperativ avancierte die »vollkommene Beherrschung des Körpers als Voraussetzung dafür, den Geist für höhere Erkenntnisse freizumachen«.⁸⁰

Der Körper stellt den Raum dar, der es dem Göttlichen ermöglicht, im Herzen jedes einzelnen geboren zu werden. So trägt jeder für seinen eigenen Körper als Tempel für die neuen Mysterien die Verantwortung; er muß ihn dafür vorbereiten [...] der Körper muß zu einem Organ werden, durch das Licht und Feuer des Geistes wirken können.⁸¹

Den Körper zu beruhigen, die Muskeln zu entspannen, die Atmung zu vertiefen, die Wirbelsäule zu strecken, das Gleichgewicht zu halten – Körpertechniken waren im »New Age« keineswegs nebensächlich, sondern standen im Fadenkreuz der Aufmerksamkeit. Der »Neue Mann« war auch in diesem Zusammenhang auf »Ganzheitlichkeit« aus – er musste nicht nur gedacht oder gefühlt, er musste auch getan werden. Den Anspruch und Auftrag, seine »Mitte« zu finden, gilt es insofern durchaus wörtlich zu verstehen; es galt, »mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Bereit sein zum Aufbruch und zur Veränderung.«⁸² Yoga und Tai-Chi gewannen auch vor diesem Hintergrund in den 1970er- und 1980er-Jahren allmählich an öffentlicher Bedeutung. Beobachten lässt sich in diesem Rahmen eine zunehmende und umfassende Somatisierung der Religion – eine ubiquitäre und affirmative Präsenz des Körpers, seiner Zustände,

79 Vgl. lediglich *Mauss*, Die Techniken des Körpers; *Foucault*, Überwachen und Strafen. Siehe auch *Mörth*, New Age – neue Religion, S. 309f.; *Stenger*, Die soziale Konstruktion okkultur Wirklichkeit, S. 189–194.

80 *Hoffmann*, Östliche Lehren erobern den Westen, S. 711. Vgl. *Eggner u. Eggner*, Der Mensch ist ein Ganzes, S. 229f.; *Ferguson*, Geist und Evolution, S. 39f.; *Capra*, Wendezeit, S. 393f.; *Gruber u. Fassberg*, New-Age-Wörterbuch, S. 26. Siehe auch *Keleman*, Dein Körper formt Dein Selbst.

81 *Trevelyan*, Eine Vision des Wassermann-Zeitalters, S. 45.

82 *Harnisch*, Einfach leben – besser leben, S. 39; *Dreyer*, Die Kunst des mühelosen Tuns, S. 1079. Vgl. *Isbert*, Yoga als »Durchbruch zum Wesen«.

seiner Stellungen, seiner Bewegungen.⁸³ Das »Neue Zeitalter« offerierte und propagierte Körpertechniken, die dem Christentum in diesem Zeitraum noch vielfach unbekannt waren. In genau diesem Sinne, darauf kommt es hier an, war das esoterische Wissen nicht nur ein Aufruf, sondern auch eine Anleitung zur Konversion.

Diese Präsenz des Körpers verweist auf den Umstand, dass Gefühle nicht nur körperlich ausgedrückt, sondern zuallererst körperlich eingeübt werden müssen – langwierig, mühevoll und vielfältig. Gefühle müssen Körpern angetragen und eingeschrieben werden, um als Gefühle erfahr- und beschreibbar sein zu können. Die Emotionengeschichte besitzt in eben diesem Sinne immer auch eine körpergeschichtliche Dimension. Sowohl im Anschluss an als auch im Gegensatz zu William Reddy könnte man sagen: Nicht das *emotive*, sondern das *embodiment* rückt damit – wenigstens zeitlich betrachtet – in das Zentrum der Emotionengeschichte.⁸⁴ Der Körper des »Alten« bzw. »Neuen Mannes« musste tatsächlich, Übung für Übung, »transformiert« werden – dieser fußte bzw. ruhte weniger auf der »Erkenntnis« seines Bewusstseins als auf der »Haltung« seines Körpers. Mustergültig vorgeführt wird diese Somatisierung der Religion in einem Artikel in der »Esotera« von 1985, der sich ausführlich mit den Atemtechniken des Kum-Nye beschäftigte, einer speziellen Form des Yoga. »Unsere augenblickliche Kultur«, so hieß es, sei »einseitig intellektuell und maskulin, sozusagen kopflastig.« Aus diesem Grund neige man zu einer »Bevorzugung des Atmens durch die Nase mit geschlossenem Mund«. Das Kum-Nye, dem es »um die Integration aller Aspekte unseres Menschseins« gehe, habe daher Atemtechniken entwickelt und eingeübt, die der »Kopflastigkeit« des Atmens angeblich entgegenwirken:

Der Mund steht einen kleinen Spalt offen, die Zungenspitze ist leicht nach oben gerichtet und berührt kaum merklich die oberen Schneidezähne oder den Gaumen hinter den Schneidezähnen. Die nach oben gerichtete Zungenspitze drückt die klare Wachheit aller Sinne aus: die Zartheit der Berührung entspricht der empfindlichen Intensität des Kontakts der Sinnesorgane mit den Sinnesobjekten, in der die sonst so starre Trennung nach Subjekt und Objekt verschmilzt zu einem einheitlichen Gefühlsfeld. [...] Der Atemfluß ist ungefähr gleichmäßig verteilt zwischen Mund und Nase. [...] Dieser Atem, obwohl er manchmal zunächst als etwas schwierig und unangenehm empfunden werden kann, symbolisiert ein doppeltes Gleichgewicht: die harmonische Integration von Innen und Außen, von Oben und Unten.⁸⁵

83 Sehr knapp Eitler, *Körper – Kosmos – Kybernetik*, S. 121–128. Zur Vorgeschichte siehe zudem Harrington, *Die Suche nach Ganzheit*; Möhring, *Marmorleiber*.

84 Ausgreifendere Überlegungen zum Verhältnis von Emotionen- und Körpergeschichte stehen – meinem Eindruck nach – noch immer aus.

85 Steurich, *Durch richtiges Sitzen zum Selbst*, S. 54–58.

Und man darf zweifelsfrei hinzufügen – von Frau und Mann: »Aus der Tiefe des weiblichen, alles umfassenden und nährend tragenden Bewußtseins von der Einheit aller Lebensformen, steigt der Baum des Lebens zum Licht auf, männliche, aktive Kreativität und Entfaltung ausdrückend.«⁸⁶ An anderer Stelle hieß es überaus vergleichbar:

Dieser leichte, ausgeglichene und doch völlig natürliche Atem führt zu einer erhöhten Achtsamkeit, in der selbst außerordentlich feine Gefühlsnuancen deutlich wahrnehmbar werden [...]. Wir entdecken ein Universum voll neuer, oft völlig unbekannter und ungeahnter Empfindungen [...]. Die im Kum-Nye enthaltene Tiefe, Schönheit und Reichhaltigkeit erlaubt immer neue Erkenntnisse, Einsichten und Perspektiven.⁸⁷

Seine »Mitte« zu finden und das »Gleichgewicht« zu halten, sich »selbst« zu »verwirklichen« und seine Gefühle zu »entfalten« war Arbeit – Feinarbeit am »eigenen« Körper. Keineswegs unterschätzen sollte man in diesem Zusammenhang den »transformierenden« Charakter der Körpertechniken: Der »Neue Mann«, so zumindest der Anspruch, verfügte nicht nur über andere Gefühle als der »Alte« – er wurde auch unterrichtet und ermächtigt, anders zu atmen, zu sitzen, zu gehen, zu schlafen, zu essen und zu trinken. Nicht immer, aber sehr häufig erwarb er nicht nur einen anderen Habitus, sondern ebenfalls eine andere Hexis – er gestaltete und veränderte seinen Körper im engeren Sinne des Wortes.

Seine Gefühle zu »entfalten« benötigte in eben diesem Sinne Anleitung und Begleitung. Erfahrung brauchte Erfahrung. Für das »Neue Zeitalter« charakteristisch war in diesem Zusammenhang die wachsende Bedeutung der Gruppe für die Erfahrung des »Selbst«. Nicht nur Yoga, Kum-Nye oder Tai-Chi wurden in der Regel in der Gruppe und unter Beobachtung eines »Meisters« erlernt und eingeübt. Auch geweint und gelacht, erinnert und erörtert wurde innerhalb der »New-Age-Bewegung« sehr häufig in der Gruppe – in der »neuen Gemeinschaft«, so Marilyn Ferguson.⁸⁸ Sogenannte »Selbsterfahrungsgruppen« sprossen in den 1970er- und 1980er-Jahren geradezu wie Pilze aus dem Boden und propagierten bzw. praktizierten nicht zuletzt ein »neues Körperbewußtsein«.⁸⁹

Auch außerhalb des »New Age« wurde das »neue Körperbewußtsein« des »Neuen Mannes« in diesem Zeitraum in das Zentrum des Interesses gerückt –

86 Ebd.

87 *Ders.*, *Den Energiekörper zum Leben erwecken*, S. 316 f.

88 *Ferguson*, *Die sanfte Verschwörung*, S. 239 ff., S. 26 f., S. 236; *Padberg*, *New Age und Feminismus*, S. 47–52. Siehe auch – den Bestseller – *Richter*, *Die Gruppe*.

89 Vgl. *Reichardt*, *Authentizität und Gemeinschaftsbildung*; *Ders.*, *Inszenierung und Authentizität*.

eine »neue Empfindungsfähigkeit«, die es erlaube, sich »selbst« als Mann »mit dem ganzen Körper zu erfahren.«⁹⁰ Ein »Männer-Buch« von 1977 erklärte demgemäß:

Die Befreiung des männlichen Bewußtseins hängt zum Teil von der Befreiung des Körpers ab. Ein Mann, dessen Körpergefühl durch Schuldgefühle blockiert ist, der die Signale seines Körpers nicht wahrnimmt, ihnen nicht glaubt oder sie nicht beachtet, der die Botschaften seines Körpers intellektualisiert, anstatt ihnen gemäß zu handeln, der seine Gefühle unterdrückt, der in seinem Verhältnis zu Frauen und Männern am Verhaltensschema des Mordskerls festhält – ein solcher Mann ist auf dem Pfad der Selbstzerstörung.⁹¹

Der »Neue Mann« sollte lernen, sich um sich »selbst« zu sorgen, »auf [seinen] Körper zu hören, ihm zu vertrauen«. Gleich einer Übung sollte er »jeden Tag« darauf achten,

[seinen] Körper zu pflegen und im Spiegel zu betrachten. Sei alarmiert, wenn Du merkst, daß Du Dich nicht genug um Dich kümmerst, und lob Dich selbst, wenn Du gut aussiehst [...]. Wenn Dein Körper verfällt, so verfällst Du, denn Du bist Dein Körper.⁹²

Die öffentliche Auseinandersetzung um den »Neuen Mann« konvergierte an dieser Stelle in erster Linie mit der sich in den 1970er-Jahren etablierenden Andrologie – der Männerheilkunde, die sukzessive ein speziell auf den »männlichen« Körper zugeschnittenes Wissen um Gesundheit und Krankheit installierte.⁹³ Auch auf diese Weise gerieten der Körper des »Neuen Mannes« und dessen Gefühle ins Fadenkreuz der Aufmerksamkeit.

Fazit

Der »Neue Mann« war in diesem Sinne zwar keine »Erfindung« oder »Entdeckung« des »Neuen Zeitalters« – doch war er ein Zentralmoment der einschneidenden Veränderungen innerhalb des religiösen Feldes der Bundesrepublik Deutschland, die in den 1970er- und 1980er-Jahren zumeist unter dem Begriff des »New Age« subsumiert und diskutiert wurden. Der vorliegende Beitrag hat in diesem Rahmen zahlreiche Verknüpfungen zwischen Männer- und Emotionsforschung aufgezeigt und verdeutlicht, dass und wie

90 *Kreß*, *Was will der Mann*, S. 183–186.

91 *Goldberg*, *Der verunsicherte Mann*, S. 114ff.

92 Ebd.

93 Vgl. *Wöllmann*, *Andrologie – Wie die Medizin die Männer »entdeckt«; Ders., Andrologie und Macht.*

in diesem Zeitraum die Gefühle und der Körper des »Neuen Mannes« ins Zentrum des Interesses rückten. Der »Neue Mann« hatte nicht nur anders zu denken, sondern auch und vor allem anders zu fühlen als der »Alte« – er sollte sich »selbst« in seiner »Ganzheitlichkeit« erfahren. New-Age-Ratgeber, das ist zentral, riefen ihn dabei nicht allein zur Konversion auf, sondern leiteten ihn ebenfalls zur Konversion an.

Beobachten lässt sich an dieser Stelle eine weitgehende und gezielte Emotionalisierung männlicher Identitätsnormen und Subjektivierungspraktiken, die nach »1968« fortwährend und vielfältig auf religiöses bzw. esoterisches Wissen rekurrierte – durchaus auch außerhalb der »New-Age-Bewegung«. Esoterisches Wissen über ehemals weitgehend unbekannte Selbst- und Körpertechniken, sogenannte »Selbsterfahrungsgruppen«, die apostrophierte »Polarität« der Geschlechter und das »weibliche« oder »männliche Prinzip« durchstreifte und durchwirkte in den 1970er- und 1980er-Jahren »alternative« Weltbilder und Lebensweisen in einem weitaus umfassenderen Sinne. Der »Neue Mann« des »Neuen Zeitalters« war in diesem Sinne zweifelsohne ein »alternativer« Mann – wenngleich sich umgekehrt nicht jeder »Neue Mann« unter dem Begriff des »Neuen Zeitalters« verorten und verhandeln lässt. Die Grenze zwischen »New Age« und »Alternativkultur« war allerdings vielfach ebenso fließend wie die zwischen »Alternativkultur« und »Mehrheitsgesellschaft«. Ein New-Age-Ratgeber von 1988 erklärte vor diesem Hintergrund zu Recht: Das »New Age ist zu einer Denkweise geworden. Sie findet sich überall, nicht nur in alternativen Kreisen, sondern in allen Lebensbereichen, sozialen Schichten und Berufen.«⁹⁴

Mannigfache Verbindungen zwischen Emotionen- und Religionsgeschichte gilt es in Hinsicht auf die gesellschaftliche Auseinandersetzung um den »Neuen Mann« gerade insofern zu untersuchen, als das religiöse Wissen im Allgemeinen mit Blick auf das esoterische Wissen im Besonderen in den 1970er- und 1980er-Jahren erheblich ausgeweitet wurde. Esoterische Leitbegriffe und Deutungsmuster, Praktiken und Techniken waren in diesem Zeitraum in wachsendem Maße nicht mehr eindeutig als religiös zu identifizieren. Spätestens in den 1990er-Jahren wurden sie vielfach geradezu *common sense* und dementsprechend – im Anschluss an eine Formulierung von Thomas Luckmann – »unsichtbar«.⁹⁵ Das »New Age« erfuhr in diesem Zusammenhang einen vergleichbaren Diffundierungsprozess wie »alternative« Weltbilder und Lebensweisen im weiteren Sinne und *last but not least* – der »Neue Mann«.

94 Harnisch, Einfach leben – besser leben, S. 39.

95 Luckmann, Die unsichtbare Religion. Tatsächlich wurden sie erst in den 1990er-Jahren »unsichtbar«.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Anonymus, Ein Strahl jener Wahrheit, die alle erleuchtet, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 917–923.
- Barth, Ariane, Mann oder Frau – wählt, was ihr wollt, in: *Der Spiegel*, 9, 1984, S. 192–206.
- Blackbourn, David, Wenn ihr sie wieder seht, fragt wer sie sei. Marienerscheinungen in Marpingen, Hamburg 1997.
- Bochinger, Christoph, *New Age und moderne Religion*, Gütersloh 1995.
- Böhnisch, Lothar, *Die Entgrenzung der Männlichkeit*, Opladen 2003.
- Bonorden, Heinz (Hg.), *Was ist los mit den Männern? Stichworte zu einem neuen Selbstverständnis*, München 1985.
- Buschheuer, Gisela, Biofeedback: Lernmaschinen zur Entwicklung eines höheren Bewusstseins, in: *Esotera*, 25, 1974, S. 322–333.
- Capra, Fritjof, *Der kosmische Reigen. Physik und östliche Mystik – ein zeitgemäßes Weltbild*, München 1977.
- , *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*, Bern 1983.
- Connell, Robert W., *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise der Männlichkeiten*, Opladen 1999.
- Cyrian, Tim, Schlüsselwort Tai-chi, in: *Esotera*, 31, 1980, S. 402–409.
- Dalichow, Irene, *Zurück zur weiblichen Weisheit*, Freiburg 1990.
- Dreyer, Axel, Die Kunst des mühelosen Tuns, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 1074–1080.
- Eggner, Dorothea u. Eggner, Willy, Der Mensch ist ein Ganzes, in: *Esotera*, 21, 1970, S. 224–230.
- Ehrensels, Omar Rolf, Mandala und das weibliche Prinzip, in: *Esotera*, 26, 1975, S. 312–319.
- Eitler, Pascal, Politik und Religion: Semantische Grenzen und Grenzverschiebungen in der Bundesrepublik Deutschland (1965–1975), in: Ute Frevert u. Heinz-Gerhard Haupt (Hg.), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt a. M. 2005, S. 268–303.
- , Körper – Kosmos – Kybernetik. Transformationen der Religion im »New Age« (Westdeutschland 1975–1990), in: *Zeithistorische Forschungen*, 4, 2007, S. 116–136.
- Favre, Antoine, *Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens*, Freiburg 2001.
- Ferguson, Marilyn, Die Kraft der Frauen, in: Rüdiger Lutz (Hg.), *Sanfte Alternativen. Ein Öko-Log-Buch*, Weinheim 1981, S. 71–72.
- , *Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns*, München 1982.
- , *Geist und Evolution. Die Revolution der Gehirnforschung*, München 1986.

- Flemming, Beatrice, Das Mysterium des Geschlechtes, der Liebe und Ehe, in: Esotera, 23, 1972, S. 1001–1010.
- Foucault, Michel, Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a. M. 1976.
- , Der Wille zum Wissen, Frankfurt a. M. 1990.
- , Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M. 1992.
- , Technologien des Selbst, in: Ders., Schriften in vier Bänden, Bd. 4, Frankfurt a. M. 2005, S. 966–998.
- Frevert, Ute, Umbruch der Geschlechterverhältnisse? Die 60er Jahre als geschlechterpolitischer Experimentierraum, in: Axel Schildt u. a. (Hg.), Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften, Hamburg 2000, S. 642–660.
- Freytag, Nils u. Sawicki, Diethard (Hg.), Wunderwelten. Religiöse Ekstase und Magie in der Moderne, München 2006.
- Goldberg, Herb, Der verunsicherte Mann. Wege zu einer neuen Identität aus psychotherapeutischer Sicht, Düsseldorf 1977.
- Göttner-Abendroth, Heide, Spiritualität ist ein Phänomen, das Männer und Frauen umgreift, in: Esotera, 36, 1985, S. 507–509.
- Gruber, Elmar, Dämmerung des Neuen Zeitalters, in: Esotera, 31, 1980, S. 979–987 (veröffentlicht unter Pseudonym).
- , Was ist New Age? Bewußtseins-Transformation und neue Spiritualität, Freiburg 1987.
- , u. Fassberg, Susan, New-Age-Wörterbuch. 300 Schlüsselbegriffe von A–Z, Freiburg 1986.
- Hämmerle, Christa u. Opitz-Belakhal, Claudia (Hg.), Krise(n) der Männlichkeit, Köln 2008.
- Hanisch, Ernst, Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts, Wien 2005.
- Harnisch, Günter, Einfach leben – besser leben. Lebensstil im New Age, Freiburg 1988.
- Harrington, Anne, Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren, Reinbek 2002.
- Hausen, Karin, Die Polarisierung der »Geschlechtscharaktere« – eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hg.), Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, Stuttgart 1976, S. 363–393.
- Haupt, Heinz-Gerhard, Politische Konversion in historischer Perspektive. Methodische und empirische Überlegungen, in: Uta Gerhard (Hg.), Zeitperspektiven. Studien zu Kultur und Gesellschaft, Stuttgart 2003, S. 267–304.
- Hermle, Siegfried u. a. (Hg.), Umbrüche. Der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren, Göttingen 2006.

- Hey, Bernd (Hg.), 1968 und die Kirchen, Bielefeld 2008.
- Hoffmann, Hellmuth, Östliche Lehren erobern den Westen, in: *Esotera*, 26, 1975, S. 711–713.
- Hohmeyer, Jürgen, O Urgeschlecht, das es nicht gibt, in: *Der Spiegel*, 48, 1986, S. 206–207.
- Hollstein, Walter, Nicht Herrscher, aber kräftig. Die Zukunft der Männer, Hamburg 1988.
- Hölscher, Lucian, Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland, München 2005.
- Inglehart, Ronald, *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics*, Princeton, NJ 1977.
- Isbert, Otto Albrecht, Yoga als »Durchbruch zum Wesen«, in: *Esotera*, 21, 1970, S. 933–935.
- Jokisch, Rodrigo (Hg.), *Mann-Sein. Identitätskrise und Rollenfindung des Mannes in der heutigen Zeit*, Reinbek 1982.
- Keleman, Stanley, *Dein Körper formt Dein Selbst*, München 1980.
- Keller, Reiner, *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*, Wiesbaden 2005.
- Kemp, Daren u. Lewis, James (Hg.), *Handbook of New Age*, Boston 2007.
- Klages, Helmut, *Wertorientierungen im Wandel*, Frankfurt a. M. 1984.
- Knoblauch, Hubert, Das unsichtbare neue Zeitalter. »New Age«, privatisierte Religion und kultisches Milieu, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 41, 1989, S. 504–525.
- , *Religionssoziologie*, Berlin 1999.
- , u. a. (Hg.), *Religiöse Konversion. Systematische und fallorientierte Studien in soziologischer Perspektive*, Konstanz 1998.
- Krech, Volkhard, Religiöse Bekehrung in soziologischer Perspektive, in: *Spirita*, 1, 1994, S. 24–41.
- Kreß, Brigitta, *Was will der Mann? Ein neues Bewußtsein von Männlichkeit*, München 1989.
- Küenzlen, Gottfried, *Der Neue Mensch. Eine Untersuchung zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, Frankfurt a. M. 1997.
- Lange, Max, Das Eingehen in Nirwana, in: *Esotera*, 21, 1970, S. 1065–1067.
- Lenz, Ilse, *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung*, Opladen 2008.
- Lewis, James (Hg.), *The Encyclopedic Sourcebook of New Age Religions*, Amherst 2004.
- , u. Melton, Gordon (Hg.), *Perspectives on the New Age*, New York 1992.
- Luckmann, Thomas, *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt a. M. 1991.
- Lutz, Rüdiger (Hg.), *Frauen und Energiekrise*, in: Ders. (Hg.), *Sanfte Alternativen. Ein Öko-Log-Buch*, Weinheim 1981, S. 56–58.
- , *Bewußtseins-(R)evolution*, Weinheim 1983.

- Markert, Christopher, Ausgewogenheit der Gegensätze, in: *Esotera*, 33, 1982, S. 1100–1107.
- Martschukat, Jürgen u. Stieglitz, Olaf, *Geschichte der Männlichkeiten*, Frankfurt a. M. 2008.
- Mauss, Marcel, *Die Techniken des Körpers*, in: Ders., *Soziologie und Anthropologie*, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1989, S. 197–220.
- Möhring, Maren, *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)*, Köln 2004.
- Mörth, Ingo, *New Age – neue Religion?*, in: Max Haller u. a. (Hg.), *Kultur und Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 1989, S. 297–320.
- Nelson, I., *Dämmerung des Neuen Zeitalters*, in: *Esotera*, 31, 1980, S. 979–987.
- Olvedi, Ulli, *Wenn Frauen ihr Frauensein feiern lernen*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 1088–1096.
- Padberg, Lutz von, *New Age und Feminismus. Die neue Spiritualität*, Frankfurt a. M. 1990.
- Pilgrim, Volker, *Der Untergang des Mannes*, München 1973.
- , *Manifest für den freien Mann*, München 1977.
- Reichardt, Sven, »Wärme« als Modus sozialen Verhaltens? Vorüberlegungen zu einer Kulturgeschichte des linksalternativen Milieus vom Ende der 1960er bis Anfang der 1980er Jahre, in: *Vorgänge*, 44, 2005, S. 175–187.
- , *Inszenierung und Authentizität. Zirkulation visueller Vorstellungen über den Typus des linksalternativen Körpers*, in: Habbo Knoch (Hg.), *Bürger-sinn mit Weltgefühl. Politische Moral und solidarischer Protest in den sechziger und siebziger Jahren*, Göttingen 2007, S. 225–250.
- , *Authentizität und Gemeinschaftsbildung. Politik und Lebensstil im linksalternativen Milieu vom Ende der 1960er bis zum Anfang der 1980er Jahre*, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 21, 2008, S. 118–130.
- Reiter, Udo, *Meditation – Wege zum Selbst*, München 1976.
- Richter, Horst-Eberhard, *Die Gruppe. Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst und andere zu befreien*, Hamburg 1972.
- Schau, Susanne, *Wandel des Weiblichen. Der Aufbruch der Frau ins New Age*, Freiburg 1988.
- Scheidt, Jürgen vom, *Im Zeichen einer neuen Zeit. Der Aufbruch des Menschen in eine andere Zukunft*, Freiburg 1988.
- Schmale, Wolfgang, *Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450–2000)*, Wien 2006.
- Schmidbauer, Wolfgang, *Seelische Hausarbeit*, in: Rodrigo Jokisch (Hg.), *Mann-Sein. Identitätskrise und Rollenfindung des Mannes in der heutigen Zeit*, Reinbek 1982, S. 90–108.
- Schulz, Kristina, *Der lange Atem der Provokation. Die Frauenbewegung in der Bundesrepublik und in Frankreich 1968–1976*, Frankfurt a. M. 2002.

- Sillescu, Daniel, *Das New Age Buch*, Mainz 1986.
- , Was ist »New Age«?, in: Matthias Pilger u. Steffen Rink (Hg.), *Zwischen den Zeiten. Das New Age in der Diskussion*, Marburg 1989, S. 25–36.
- Stenger, Horst, *Die soziale Konstruktion okkulturer Wirklichkeit. Eine Soziologie des »New Age«*, Opladen 1993.
- Steurich, Matthias, *Den Energiekörper zum Leben erwecken*, in: *Esotera*, 34, 1983, S. 313–318.
- , *Durch richtiges Sitzen zum Selbst*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 51–58.
- Stuckrad, Kocku von, *Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens*, München 2004.
- Tomkowiak, Ingrid u. Sedlaczek, Dietmar, »Denkmann und Fühlfrau«. Zur Mythologisierung des Weiblichen in Esoterik und New Age, in: Christel Köhle-Hezinger u. a. (Hg.), *Männlich. Weiblich. Zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht in der Kultur*, Münster 1999, S. 325–335.
- Trevelyan, George, *Eine Vision des Wassermann-Zeitalters. Gesetze und Hintergründe des »New Age«*, München 1984.
- , *Der Weg in das Zentrum der Stille*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 351–355.
- Ulrich, Hans E., *Das gelobte Land in uns*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 615–619.
- Walsh, Roger u. Vaughan, Frances, *Meditation*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 349–350.
- Wendt, Victor, *Polarität. Das kosmische Gesetz der Ureinheit*, Basel 1986.
- Wieck, Wilfried, *Männer lassen lieben*, Stuttgart 1987.
- Wirth, Maria, *Christentum – nein danke?*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 983–994.
- Wolfrum, Edgar, *Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart 2006.
- Wöllmann, Torsten, *Andrologie und Macht. Die medizinische Neuerfindung des Männerkörpers*, in: Ilse Lenz u. a. (Hg.), *Reflexive Körper? Zur Modernisierung von Sexualität und Reproduktion*, Opladen 2004, S. 255–279.
- , *Andrologie – Wie die Medizin die Männer »entdeckt«*, in: Martin Dinges (Hg.), *Männlichkeit und Gesundheit im historischen Wandel ca. 1800 – ca. 2000*, Stuttgart 2007, S. 87–104.
- Zeisel, Johannes, *Erkenne dich selbst*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 535–539.
- , *Variationen der Erleuchtung*, in: *Esotera*, 36, 1985, S. 155–159.
- Ziemann, Benjamin, *Zwischen sozialer Bewegung und Dienstleistung am Individuum. Katholiken und katholische Kirche im therapeutischen Jahrzehnt*, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, 44, 2004, S. 357–393.
- , *The Gospel of Psychology*, in: *Central European History*, 39, 2006, S. 79–106.
- , *Sozialgeschichte der Religion*, Frankfurt a. M. 2009.

Autorinnen und Autoren

Manuel Borutta (Dr. phil.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität zu Köln. Als Feodor-Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung forscht er derzeit in Frankreich zur Geschichte mediterraner Verflechtungen. Publikationen u. a.: *Die Massen bewegen. Medien und Emotionen in der Moderne*, hg. mit Frank Bösch, Frankfurt a. M. 2006; *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*, Göttingen 2010; *A Colonial Sea: The Mediterranean 1798–1956*, hg. mit Athanasios Gekas, London 2011 (in Vorbereitung).

Nikolaus Buschmann (Dr. phil.) forscht derzeit am Historischen Kolleg zu München über historische Semantiken politischer Loyalität in der Moderne. Publikationen u. a.: *Treue. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne*, hg. mit Karl Borromäus Murr, Göttingen 2008; *Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA*, hg. mit Dieter Langewiesche, Frankfurt a. M. 2003; *Einkreisung und Waffenbruderschaft. Die öffentliche Deutung von Krieg und Nation in Deutschland 1850–1871*, Göttingen 2003.

Pascal Eitler (Dr. phil.) arbeitet am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und forscht momentan zur Religionsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland nach »1968« sowie zur Emotionalisierung und Entemotionalisierung von Mensch-Tier-Verhältnissen im 19. und 20. Jahrhundert. Publikationen u. a.: *Körper – Kosmos – Kybernetik. Transformationen der Religion im »New Age« (Westdeutschland 1970–1990)*, in: *Zeithistorische Forschungen*, 4, 2007; *»Gott ist tot – Gott ist rot«. Max Horkheimer und die Politisierung der Religion um 1968*, Frankfurt a. M. 2009.

Ellinor Forster (Dr.ⁱⁿ phil.) lehrt am Institut für Geschichte und Ethnologie an der Universität Innsbruck und forscht derzeit zu politischer Kommunikation, insbesondere zur Inszenierung von Verwaltungsreformen zwischen 1790 und 1820. Veröffentlichungen u. a.: *Im Spannungsfeld zwischen Herrschafts-*

wechsell, Legitimationen und der »Identität« der Bevölkerung: Politische Kommunikation in Tirol 1805–1814, in: Werner Daum, Kathrin Hartmann, Simon Palaoro u. Bärbel Sunderbrink (Hg.), Kommunikation und Konflikt-austragung. Verfassungskultur als Faktor politischer und gesellschaftlicher Machtverhältnisse, Berlin 2009 (in Druck).

Ute Frevert (Prof. Dr.) ist Direktorin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und leitet dort den Forschungsbereich »Geschichte der Gefühle«. Sie forscht zur Sozial- und Kulturgeschichte der Moderne, zur Geschlechtergeschichte und zur Neuen Politikgeschichte. Publikationen u. a.: Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft, München 1991; »Mann und Weib, und Weib und Mann«. Geschlechter-Differenzen in der Moderne, München 1995; Die kasernierte Nation. Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland, München 2001; Vertrauen. Historische Annäherungen, Göttingen 2003.

Benno Gammerl (Dr. phil.) arbeitet am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. In seinem Projekt »anders fühlen« untersucht er Homosexualität und Gefühlsleben auf dem westdeutschen Land zwischen 1960 und 1990. Veröffentlichungen u. a.: Untertanen, Staatsbürger und Andere. Der Umgang mit ethnischer Heterogenität im Britischen Weltreich und im Habsburgerreich, 1867–1918, Göttingen 2010; Subjects, citizens and others: The handling of ethnic differences in the British and the Habsburg Empires, in: European Review of History, 4, 2009; Erinnernte Liebe. Was kann eine Oral History zur Geschichte der Gefühle und der Homosexualitäten beitragen?, in: Geschichte und Gesellschaft (in Druck).

Stefan-Ludwig Hoffmann (Dr. phil.) leitet die Abteilung »Wandel des Politischen im 20. Jahrhundert: Rechte, Normen, Semantik« am Zentrum für Zeit-historische Forschung in Potsdam. Veröffentlichungen u. a.: Die Politik der Geselligkeit: Freimaurerlogen in der deutschen Bürgergesellschaft, 1840–1918, Göttingen 2000; Geselligkeit und Demokratie: Vereine und zivile Gesellschaft im transnationalen Vergleich, 1750–1914, Göttingen 2003. In Vorbereitung: Berlin unter Alliiertter Besatzung. Lokale Begegnung und globale Politik (Habilitationsschrift); Human rights in the twentieth century. A critical history, Cambridge 2010; Geschichte der Menschenrechte, München 2010.

Thomas Kühne (Prof. Dr. phil.) ist Professor der Geschichte und Strassler Family Chair in the Study of Holocaust History an der Clark University, Worcester, MA, USA. Er forscht zur Sozial- und Kulturgeschichte des Nationalsozialismus, des Holocaust und der massenhaften Gewalt im 20. Jahrhundert sowie zur Geschichte der politischen Kultur und der Kör-

perästhetik. Veröffentlichungen u. a.: Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt a. M. 1996; Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006; Hitler's community. Belonging and genocide 1918–1945 (in Vorbereitung).

Daniel Morat (Dr. phil.) arbeitet als Dilthey-Fellow der Fritz Thyssen Stiftung am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin und forscht derzeit zur Klanglandschaft Berlins und New Yorks um 1900. Veröffentlichungen u. a.: Kommunikation als Beobachtung. Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880–1960, hg. mit Habbo Knoch, München 2003; Von der Tat zur Gelassenheit. Konservatives Denken bei Martin Heidegger, Ernst Jünger und Friedrich Georg Jünger 1920–1960, Göttingen 2007; Rationalisierungen des Gefühls. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Emotionen 1880–1930, hg. mit Uffa Jensen, München 2008.

Catherine Newmark (Dr. phil.) lehrt am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin. Sie forscht zur Philosophie der Emotionen, zur Philosophiegeschichte und zu Gender Studies. Publikationen u. a.: Passion – Affekt – Gefühl. Philosophische Theorien der Emotionen zwischen Aristoteles und Kant, Hamburg 2008; Weibliches Leiden – männliche Leidenschaften. Zum Geschlecht in älteren Affektenlehren, in: Feministische Studien, 26, 2008, S. 7–18; zusammen mit Hilge Landweer, Seelenruhe oder Langeweile, Tiefe der Gefühle oder bedrohliche Exzesse? Zur Rhetorik von Emotionsdebatten, in: Martin Harbsmeier u. Sebastian Möckel (Hg.), Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike, Frankfurt a. M. 2009.

Andreas Reckwitz (Prof. Dr.) ist Professor für Allgemeine Soziologie und Kulturosoziologie an der Universität Konstanz. Er forscht zu Problemen der Kulturtheorie, zur Kulturosoziologie des modernen Subjekts und zum Leitdiskurs der Kreativität im 20. Jahrhundert. Veröffentlichungen u. a.: Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms, Weilerswist 2000; Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne, Weilerswist 2006; Subjekt, Bielefeld 2008; Poststrukturalistische Sozialwissenschaften, hg. mit Stephan Moebius, Frankfurt a. M. 2008.

Aribert Reimann (Dr. habil.) lehrt als Thompson-DAAD-Fellow für Neuere Geschichte am Wadham College, Oxford. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die europäische Sozial- und Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs und die Geschichte der Protestkultur der 1960er- und 1970er-Jahre. Veröffentlichungen u. a.: Der große Krieg der Sprachen. Untersuchungen zur

historischen Semantik in Deutschland und England zur Zeit des Ersten Weltkriegs, Essen 2000; Dieter Kunzelmann – Avantgardist, Protestler, Radikaler, Göttingen 2009.

Sylka Scholz (Dr. rer. pol.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der TU Dresden. Sie forscht zu Geschlechterverhältnissen in der DDR und Osteuropa sowie zur Konstruktion von Männlichkeit(en) und zum Zusammenhang von Politik und Geschlecht. Publikationen u. a.: Männlichkeit erzählen. Lebensgeschichtliche Identitätskonstruktionen ostdeutscher Männer, Münster 2004; Scheitern und Biographie. Die andere Seite moderner Lebensgeschichten, hg. mit Stefan Zahlmann, Gießen 2005; Dimensionen der Kategorie Geschlecht: Der Fall Männlichkeit, hg. mit Mechthild Bereswill u. Michael Meuser, Münster 2007; Postsozialistische Männlichkeiten in einer globalisierten Welt, hg. mit Weertje Willms, Berlin 2008.

Nina Verheyen (Dr. phil.) arbeitet am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Sie forscht zur westdeutschen Diskussionslust in der Nachkriegszeit und zu väterlichen Gefühlen im langen 19. Jahrhundert. Veröffentlichungen u. a.: Diskussionsfieber. Diskutieren als kommunikative Praxis in der westdeutschen Studentenbewegung, in: Martin Klimke u. Joachim Scharloth (Hg.), Handbuch 1968. Zur Kultur- und Mediengeschichte der Studentenbewegung, Stuttgart 2007, S. 209–221; Diskussionslust. Eine Kulturgeschichte des »besseren Arguments« in Westdeutschland, erscheint Göttingen 2010.